

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### BADEN-WÜRTTEMBERG

#### Baden

#### Evangelische Landeskirche in Baden

#### 1933 - 1945

- 15-4 ***Die Bekennende Kirche in Baden*** : Machtverhältnisse und innerkirchliche Führungskonflikte 1933 - 1945 / Caroline Klausung. - Stuttgart : Kohlhammer, 2014. - 325 S. ; 23 cm. - (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen- und Religionsgeschichte ; 4). - Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-17-023264-8 : EUR 39.90  
[#3462]

Das ausdrückliche Ziel der vorliegende Dissertation<sup>1</sup> ist es, „den Weg (der) Bekennenden Kirche Badens (zu) verfolgen, die Prägungen, Mentalitäten und Sozialisation ihrer Protagonisten vor dem Hintergrund der vielfältigen Beziehungsverbände, theologischen wie kirchenpolitischen Bindungen (zu) analysieren und damit die Identitäten dieser Bekenntnisgemeinschaft offen (zu) legen“ (S.12).

Die Arbeit Klausings beruht dabei auf umfassenden Recherchen im Evangelischen Zentralarchiv Berlin, dem Erzbischöflichen Archiv in Freiburg und dem Landeskirchlichen Archiv in Karlsruhe und besondere Bedeutung kommt vor allem der Auswertung des Nachlasses des späteren Oberkirchenrats Karl Dürr zu – als Vorstand der Bekennenden Kirche und des Pfarrernotbundes in Baden steht Dürr und sein Handeln überhaupt im Zentrum der vorliegenden Publikation.<sup>2</sup>

Klausung ordnet die Geschichte der Bekennenden Kirche in Baden umfassend in die protestantische Kirchengeschichte des Landes im 19. und 20. Jahrhundert ein. So berichtet sie breit über „die Formierung des liberalen

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1034215582/04>

<sup>2</sup> Die Autorin hat sich wiederholt mit der Persönlichkeit Dürres befaßt:

**Dürr, Karl** / Caroline Witt. // In: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. - 25 (2005), Sp. 306 - 311. - **Karl Dürr, Pfarrer der Bekennenden Kirche und deutschnationaler NS-Gegner** / Caroline Witt. // Badische Theologen im Widerstand (1933 - 1945) / Rolf-Ulrich Kunze (Hg.). Mit Beiträgen von Rolf-Ulrich Kunze ... Mit einem Vorwort von Hugo Ott. - Konstanz : UVK Verlagsgesellschaft, 2004. - 198 S. ; 21 cm. - (Porträts des Widerstands ; 8). - ISBN 3-89669-786-2 : EUR 14.90 [8056]. - S. 45-62. - Rez.: **IFB 04-2-561**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz109173147rez.htm>

und konservativen Milieus“ (S. 53) in der badischen Landeskirche und damit verbunden der Entwicklung der entsprechenden Kirchenparteien.

Nach dem Umbruch des Jahres 1918 kam es nicht nur auf staatlicher, sondern auch auf kirchlicher Ebene zu einer umfassenden Demokratisierung: Jedoch wurde die badische Landeskirche in der Weimarer Zeit durch die Kirchlich-Positive Vereinigung geprägt, d.h. durch konservative Kräfte, die der Weimarer Demokratie überaus distanziert gegenüberstanden. Formal waren die Kirchlich-Positiven politisch neutral, politische Neutralität bedeutete dabei jedoch das alte konstitutionelle Staatsbild von einem über dem Parteiengezänk stehenden Staat und somit auch von einer weltanschaulich neutralen Kirche. Parlamentarismus, westliche Einflüsse und Demokratie wurden weitgehend abgelehnt, man votierte in der Regel für die Deutschnationale Volkspartei.

Auf der anderen Seite gab es die Kirchlich-Liberale Vereinigung sowie die Religiösen Sozialisten – beides Gruppen, die sich im Frühjahr 1933 auflösen mußten bzw. deren Auflösung nunmehr erzwungen wurde. Mit den Deutschen Christen entstand im Umfeld der NS-Machtergreifung eine neue radikal auftretende Kirchenpartei, die den Rassegedanken auch in der protestantischen Kirche durchsetzen wollte und zugleich für eine enge Anlehnung an den NS-Staat stand.

Noch Mitte 1933 war das Verhältnis zwischen Kirchlich-Positiven und Deutschen Christen in Baden noch nicht grundlegend gestört. Gemeinsam erfolgte die Wahl von Julius Kühlewein zum Landesbischof. Damit einher ging eine Veränderung der Kirchenverfassung, die auch hier die Einführung des „Führerprinzips“ mit sich brachte. Bemerkenswert ist die noch einhellige Wahl Kühleweins vor dem Hintergrund der Tatsache, daß in anderen evangelischen Landeskirchen bereits schwere Auseinandersetzungen zwischen der sich formierenden Bekennenden Kirche und den Deutschen Christen stattfanden bzw. stattgefunden hatten.

Im Laufe der Jahre 1933/34 kam es jedoch auch in Baden zur Ausbildung einer Bekenntnisgemeinschaft bzw. des Pfarrernotbundes unter Führung Karl Dürrs, der sich vehement der Eingliederung der badischen Landeskirche in die deutsche Reichskirche unter Führung von Reichsbischof Ludwig Müller widersetzte. – Müller war dabei der Vertrauensmann Hitlers und Exponent des Programms der Deutschen Christen.

Klausing zeigt nun sehr anschaulich die Ambivalenz in der Haltung Karl Dürrs sowie der anderen Mitglieder im Vorstand der sich formierenden Bekennenden Kirche Badens auf. Dürr wie auch die anderen Vorstandsmitglieder hatten alle der Kirchenfraktion der Positiven angehört, in der Regel am Ersten Weltkrieg teilgenommen und hatten der neuen Reichsregierung unmittelbar nach deren Herrschaftsantritt am 30. Januar 1933 alles andere als negativ gegenüber gestanden, im Gegenteil: In der Ablehnung von Individualismus, Parlamentarismus und einem scharfen Nationalismus war man sich durchaus einig. – Gleichwohl waren es genau diese Kräfte, die sich zunächst so gar nicht als Regimegegner verstanden, die sich schon sehr bald in scharfer Opposition zur nationalsozialistischen Kirchenpolitik gesetzt sahen. Dabei waren es vor allem zwei Punkte, die Dürr zu den Deutschen

Christen auf Distanz gehen ließen. So wurde ein rassistisch begründetes Religionsverständnis, das dem Gedankengut der Deutschen Christen zugrunde lag, klar abgelehnt, genauso wie jede Einmischung des Staates in das kirchliche Selbstverwaltungsrecht zurückgewiesen wurde.

Sehr schön charakterisiert Klausing auch die Haltung von Landesbischof Julius Kühlewein, der vom Gedankengut her auch den Positiven zuzurechnen war, im Grunde in seinen Positionen nicht allzu weit vom Haupt des Badischen Pfarrernotbundes Karl Dürr entfernt war. Gleichwohl gestaltete sich das Verhältnis zwischen beiden Männern überaus ambivalent, so wie dies erstmals im Streit um den Beitritt der Badischen Landeskirche zur Deutschen Reichskirche deutlich wurde. Gegen den Widerstand der Bekennenden Kirche trat die Badische Landeskirche 1933 der Reichskirche bei, um bereits im darauf folgenden Jahr, letztlich ein Erfolg der Bekennenden Kirche, wieder aus der Reichskirche auszuscheiden und sich nunmehr dem gemäßigten Flügel der Bekennenden Kirche zu unterstellen. Der Grundtenor der Auseinandersetzung zwischen Dürr und Kühlewein während der gesamten Zeit des Dritten Reiches bestand schließlich darin, daß der Landesbischof versuchte, sich durchzulavieren und zumindest teilweise ein recht hohes Maß an Entgegenkommen gegenüber den Nationalsozialisten und den mit ihnen verbündeten Deutschen Christen zeigte – ein viel zu hohes Maß nach Überzeugung Karl Dürrs, der immer stärker in Opposition zum NS-Regime trat. Klausing zeigt dabei auf, daß sich Dürr jetzt wiederholt Hausdurchsuchungen seitens der Gestapo ausgesetzt sah. Den Ausgang für diese Repressionsmaßnahmen bildeten dabei in zahlreichen Fällen Denunziationen seitens Mitglieder der Deutschen Christen.

Im Zusammenhang mit den sehr komplexen Auseinandersetzungen innerhalb des Kräftefeldes Kirchenleitung – Bekennende Kirche – Deutsche Christen – NS-Behörden werden von der Autorin sämtliche Protagonisten der Bekennenden Kirche, der Landeskirchenleitung, aber auch der NS-Behörden, so Kultusminister Otto Wacker vorgestellt. Im Zusammenhang mit Wacker erfolgt sogleich ein Blick auf die unterschiedlichen nationalsozialistischen Verfolgungsbehörden; im Hinblick auf die Person Dürrs wird aber auch deutlich, daß dieser auch im eigenen Lager keineswegs unumstritten war. Vielmehr kam es innerhalb der Bekennenden Kirche zu einer Vielzahl von Auseinandersetzungen, die teilweise in der schwierigen Persönlichkeit Dürrs, aber auch in unterschiedlichen theologischen Überzeugungen der Mitglieder der Bekennenden Kirche begründet waren. Zugleich spielten auch Auseinandersetzungen auf Reichsebene wiederum eine Rolle für Differenzen innerhalb der Bekennenden Kirche Badens, waren deren Mitglieder doch in komplexe Netzwerke auch auf Reichsebene eingebunden.

Klausing behandelt schließlich intensiv die Konflikte der Jahre 1937-1939, so beispielsweise um ein von der NS-Regierung am Ende fallengelassenes Kirchenwahlprojekt, den 1938 von den Pfarrern eingeforderten Treueid auf den Führer oder die Gebetsgottesdienste der Vorläufigen Kirchenleitung im Umfeld der Sudetenkrise. Trotz aller dieser Auseinandersetzungen war es bis 1938 nicht gelungen, die kirchlichen Freiheiten vollends einzuschränken. Dies sollte erst mit der Einsetzung der so genannten Finanzabteilung durch

das Reichskirchenministerium geschehen. Die Finanzabteilung war dabei vollständig durch Vertreter der deutschen Christen geprägt, unter Rückgriff auf finanzpolitische Argumente wurde jetzt durch diese Behörde der Versuch unternommen, die Badische Landeskirche vollständig in ihren Bewegungsspielraum einzuschränken.

In der Auseinandersetzung mit der Finanzabteilung zogen Landeskirchenleitung und Bekennende Kirche zunächst überraschend einmütig an einem Strang. Doch auch hier wiederholten sich die Vorgänge früherer Jahre, letzten Endes nahm Kühlewein doch, im Gegensatz zu Dürr, von einer konsequenten Auseinandersetzung mit der Finanzabteilung Abstand. Dieser gelang es freilich, ihr Einflußgebiet zunehmend weiter auszuweiten, konkrete Konfliktfelder mit der Bekennenden Kirche bildeten u.a. die Frage nach der Verwendung von Kollekten (die Finanzabteilung suchte zu verhindern, daß sie Kollekte zur Unterstützung bekenntnisnaher Kreise verwendet wurde), der Streit über die Anstellung von Vikaren, die gegen die Einsetzung der Finanzabteilung protestiert hatten, oder generell der Versuch, der Finanzabteilung, die Personalpolitik der Badischen Landeskirche zu beeinflussen. Wenn auch die Finanzabteilung nicht immer auf die vollständige Unterstützung der Gestapo und des Reichskirchenministeriums zählen konnte und es für die Mitglieder der Bekennenden Kirche ihrerseits Wege gab, die Arbeit der Finanzabteilung zu boykottieren, so war diese doch am Ende in vielerlei Hinsicht in der stärkeren Position. Schlußendlich muß nach Überzeugung Klausings für die Jahre des Zweiten Weltkrieges von der „Herrschaft der Finanzabteilung“ (S. 225) gesprochen werden.

Das letzte Kapitel beschreibt schließlich den Kirchenkampf in Freiburg, der durch zwei Umstände geprägt war: Auf der einen Seite verfügten die Deutschen Christen in Freiburg zumindest teilweise über breiteren Rückhalt. Auf der anderen Seite wurde Dürr 1935 von Pforzheim-Brötzingen an die Freiburger Paulusgemeinde versetzt, wo es zu Auseinandersetzungen mit eben zwei Vertretern der Deutschen Christen kam. Schließlich schildert die Autorin die Kontakte Dürrs zum „Freiburger Konzil“, d.h. zu einem der Freiburger Widerstandskreise, dem u.a. Persönlichkeiten wie Adolf Lampe, Konstantin von Dietze oder Gerhard Ritter angehörten. In diesem Zusammenhang erfolgt schließlich die Frage, inwieweit Dürr (wie auch die anderen Mitglieder des „Freiburger Konzils“) letztlich als Widerstandskämpfer bzw. Gegner des NS-Regimes charakterisiert werden können.

Caroline Klausning legt eine sehr anschaulich geschriebene, gut lesbare Studie zur Geschichte der Bekennenden Kirche in Baden vor. Der Band wird ergänzt durch einen umfassenden Anhang. Schon allein das über 40seitige *Literaturverzeichnis* (S. 281 - 320) gibt Zeugnis von der intensiven Auseinandersetzung der Autorin mit der Materie. Erfreulicherweise wird der Band durch ein *Personenregister* erschlossen.

Michael Kitzing

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399257861rez-1.pdf>